



Rede von Dorothea Kerschgens auf der ThyssenKrupp-Hauptversammlung 2011

Es gilt das gesprochene Wort.

Mein Name ist Dorothea Kerschgens vom Dachverband der Kritischen Aktionäre.

Beginnen will ich mit dem Dank und meiner Hochachtung für Ihre Unterstützung von HOPE Cape Town. Diese Organisation in Kapstadt, geleitet von Stefan Hippler, einem katholischen Priester, betreibt seit vielen Jahren unzählige Projekte, um die Not von HIV-Infizierten und Aidskranken zu lindern. Vor allem von Kindern. Ich bin seit über 30 Jahren mit Südafrikas Menschen sehr verbunden und wer einmal in einem Aids-Waisenhaus in Südafrika mitgearbeitet hat und am Bett von Schwerkranken in einem Hospiz gesessen hat, weiß um die Not der Betroffenen. HOPE Cape Town verdient alle Unterstützung, ob für die Therapie mit antiretroviralen Medikamenten für Kinder, ob für die Gesundheitsarbeiter auf Gemeindeebene oder für das Projekt, um die Übertragung der HIV-Infektion von Müttern auf ihre Kinder zu unterbinden oder für eines der anderen zahlreichen Projekte. Danke und meine Hochachtung.

Dazu habe ich ein paar Fragen:

- Wie viel an finanzieller Unterstützung haben Sie 2010 oder den früheren Jahren HOPE Cape Town zukommen lassen?
- Wann begann sie und beabsichtigen Sie diese Unterstützung fortzusetzen?
- Überlassen Sie den Mitarbeitern dort, für welches Projekt das Geld eingesetzt wird oder setzen Sie hier fest, wofür das Geld ausgegeben wird?
- Ist ThyssenKrupp von HOPE Cape Town angesprochen worden und um Hilfe gebeten worden oder haben Sie von sich aus Unterstützung angeboten?

Nun zu den unerfreulichen Kapiteln Ihrer Aktivitäten. Wie in den vergangenen Jahren beklagt die Gemeinsame Konferenz für Kirche und Entwicklung (GKKE) das hohe Niveau an Rüstungsexporten im Allgemeinen und an Rüstungsexporten in Krisengebiete im Besonderen, eine absehbare weitere Steigerung aufgrund der abgeschlossenen Neuverträge. Darüber hinaus kritisiert sie die fehlende Transparenz. Die GKKE spricht das aus, was vielen Menschen Sorgen bereitet.

Dazu noch ein Wort des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt von 2008: „Unsere Volkswirtschaft und unsere Zahlungsbilanz sind nicht auf Rüstungsexporte angewiesen.“

Zu **Pakistan**. Ein Land in einer Krisenregion, mit mangelnder Demokratie, ungenügenden Ausgaben für Entwicklungsarbeit und dazu noch Nuklearmacht. Dieses Land beabsichtigt, drei U-Boote 214 bei Karachi Shipyard and Engineering Works (KSEW) aus deutschen Materialpaketen zusammen zu bauen.

Es zeigt – wie der regionale Konkurrent Indien – deutliches Interesse an weitreichenden Marschflugkörpern (z.B. des pakistanischen Typs Babur / HATF-7), die möglicherweise mit einem Nuklearsprengkopf ausgestattet und auf U-Booten stationiert werden können. Das Land besäße dann eine relativ unverwundbare seegestützte Nuklearabschreckung und eine sehr sichere Zweitschlagsfähigkeit. Nicht zuletzt deshalb gibt es in Deutschland deutliche Kritik an diesem Export-Vorhaben und die Forderung, davon Abstand zu nehmen.

Dazu folgende Fragen:

- Wann ist mit einem Inkrafttreten des Vertrages über die Lieferung von drei U-Booten der Klasse 214 nach Pakistan zu rechnen?
- Welche Entwicklungen hat es in den vergangenen zwei Jahren bezüglich des Vertrages über die Lieferung von drei U-Booten der Klasse 214 an Pakistan gegeben?
- Schließen Sie aus, dass Pakistan nachträglich das U-Boot atomwaffentauglich machen kann?

Wie rentabel für ThyssenKrupp, dass die Nachbarländer, die in heftiger Konkurrenz um das Einflussgebiet liegen, um die Vormachtstellung, genau die gleichen Wünsche an den Rüstungsbauer haben. So können Sie doch von beiden munter kassieren, den möglichen Schaden haben dann die anderen.

Also zu **Indien**. 2008 hat Indien eine Ausschreibung für sechs neue U-Boote bekannt gemacht, die aus zugelieferten Materialpaketen im eigenen Land gebaut werden sollten. Das U-Boot muss über die Fähigkeit zum Abschuss von schweren Landangriffsmarschflugkörpern verfügen und ein außenluftunabhängiges Antriebssystem besitzen. Da Indien bereits über vier U-Boote des Typs U 209/1500 verfügt, ist davon auszugehen, dass sich TKMS und das German Submarine Consortium um diesen Auftrag bewerben werden. Dies ist möglich, da die Untersuchungen gegen HDW wegen eines Korruptionsverdachts mittlerweile abgeschlossen sind.

Mitte 2010 gab das indische Verteidigungsministerium eine Änderung der Ausschreibung bekannt. Die ersten beiden U-Boote sollen nun auf ausländischen Werften gebaut werden. Die restlichen vier sollen weiterhin in Indien aus Materialpaketen gebaut werden. Derzeit plant die indische Marine die Übernahme des ersten U-Bootes für 2016-17. Mit einem finanziellen Gesamtvolumen von ca. 11 Mrd. \$ ist es die teuerste militärische Ausschreibung in der Geschichte Indiens.

Dazu die Fragen:

- Wird das Unternehmen ein Angebot für die indische U-Bootausschreibung aus dem Jahr 2008 abgeben, obwohl in der Ausschreibung die Fähigkeit des U-Bootes zum Abschuss von schweren Landangriffsmarschflugkörpern gefordert wird?

Zum Schluss noch zu **Griechenland**. Das Land, das den Euroschuttschild benötigte. Aber weshalb denn? Ja, die Staatsausgaben waren hoch; ja, es gab ein Übermaß an Bürokratie, das entsprechend kostete. Griechenland hatte auch enorme Wünsche für ihre Rüstung. Die Geschichte der verschiedenen U-Boote, die ThyssenKrupp lieferte, ist spannend, aber zu umfangreich, um sie hier zu berichten.

Deshalb meine Fragen zu diesem Komplex:

- Wird der von der griechischen Regierung angekündigte Verkauf der Papanikolis vom German Submarine Consortium (GSC) durchgeführt oder unterstützt?
- Welchen Einfluss hat TKMS auf den von der griechischen Regierung geplanten Verkauf der Papanikolis? (Abnehmerstaaten, Wartungsverträge)
- Kann das Unternehmen einen Verkauf der Papanikolis an Pakistan verhindern, wenn eine solche Lieferung gegen deutsche Rüstungsexportrichtlinien verstößt?
- Welches finanzielle Volumen hatte der Vertrag für die Lieferung der vier U-Boote der Klasse 214 an Griechenland?
- Umfasst der Vertrag für die Lieferung der vier U-Boote der Klasse 214 weitere Leistungen wie zusätzliche Rüstungsgüter, Modernisierungs- und/oder Wartungsleistungen für die griechischen Streitkräfte?
- Wie erklärt sich die Differenz zwischen den bei Vertragskündigung durch TKMS im September 2009 noch ausstehenden 524 Mio. Euro und den 320 Mio. Euro, zu deren Bezahlung sich Griechenland in einer Grundsatzvereinbarung im März 2010 bereit erklärte?
- Der Bau des fünften und sechsten U-Boot des Typs 214 für die griechische Marine soll unter Verwendung von zugelieferten Materialpaketen auf der Hellenic Shipyard erfolgen. Diese ist seit Oktober 2010 mehrheitlich im Besitz des arabischen Unternehmens Abu Dhabi MAR. Welche Maßnahmen will das TKMS ergreifen, um einen Transfer sensibler Technologien zu verhindern?
- In welchem Zusammenhang steht die Einigung der griechischen Regierung und TKMS über die Wiederaufnahme der U-Bootlieferungen im Jahr 2010, und die Zustimmung Griechenlands zu einer mehrheitlichen Übernahme der Hellenic Shipyard durch Abu Dhabi MAR?
- Aus welchem Grund war eine Einigung in dem Streit zwischen der griechischen Regierung und TKMS über die Lieferung von vier U-Booten von einer Zustimmung Griechenlands zu einer mehrheitlichen Übernahme der Hellenic Shipyard durch Abu Dhabi Mar abhängig?